



Abonnementpreis
wertesährlich mit „Merkurium Sonntagblatt“ bei den Auskäufern
1.40 Mk. in den Ausgabestellen 1.20 Mk.
beim Postbezug 1.50 Mk. mit Banknoten-Beleg 1.95 Mk.
Die einzelnen Nr. sind mit 10 Pf. berechnet.

Insertions-Gebühr
für die 4 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 13/16 Pf. für Private
in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratensatzes 30 Pf.
Belagen nach Uebereinkunft.
Gesamtl. Annoncen-Preise nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.
Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Ausnahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
tags zuvor erbeten.

Wegen Reparatur der Gieserbrücke bei Colleben wird dieselbe vom 13. d. M. ab
bis auf weiteres gesperrt.
Der Verkehr wird inwäsend über das östliche Ufer des Gießers verwiesen.
Der Amtsvorsteher.

Bur Beachtung!

Wir bitten unsere werthen Abonnenten, falls in der Aufstellung unserer Zeitung irgend welche Unregelmäßigkeiten vorkommen, und freundlichst sofort und direct in unserer Expedition, Altenburger Schulplatz 5, Anzeige darüber zu machen, damit wir Abhilfe schaffen können.

Kreisblatt-Expedition.

Merseburg, den 9. Juni 1892.

Major von Wismanns neuester Zug nach Centralafrika.

WC. Von allen Männern, welche in Laufe unserer Kolonialbewegung hervorgetreten sind und die Interessen des Reiches im schwarzen Kontinent mit dem Degen und mit dem Wapen verflochten haben, ist kein einziger so populär geworden, wie der Reichskommissar Major Hermann von Wismann. Wismann ist gewiß kein Mensch ohne Fehler, er ist auch nicht, was man eben in allen Sätzen gerichteten Beamten nennt; Wismann ist vor allen Dingen Soldat, der die glückliche Gabe besitzt, in jenen fernen, weitentlegenen Gegenden die Menschen zu nehmen zu können, wie sie genommen werden müssen. Hermann von Wismann verbindet seltener Bequemheit des Soldaten mit großer Feinfühligkeit gegenüber den schwarzen Kindern Afrikas, Gütigkeit und vorzügliche Tapferkeit. Waghut und Kraft mit warmer Neigung für das Werk, dessen Ausführung ihm ja übertragen wurde. Man hat Wismann hier und da Härte vorgeworfen; er war nur streng gerecht, und niemals haben weder er, noch die unter seinem Kommando stehenden solche Eigenschaften geäußert oder gar geübt, wie sie jetzt in der englischen Expedition am Victoria-See in Uganda gang und gäbe sind. Wismann hat nicht länger Krieg in dem ihm anvertrauten deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet geführt, als dies nötig war, darin, daß er auch für Kultur und Civilisation Alles gethan hat, was zu thun möglich war, hinnen Alle überein, welche je in Deutsch-Ostafrika gewesen sind, und selbst uns wenig freundlich gefundene Engländer haben, wenn auch widerwillig, zugeben müssen, daß die heutige deutsch-ostafrikanische Küste seit seiner Verwaltung ein ganz anderes Aussehen bekommen hat. Wismann ist streng gerecht, er hat Wajuhiri und andere berüchtigte Sklavenhändler, nachdem sie in seine Gewalt gefallen waren, hinhinrichten lassen; der Erfolg hat gezeigt, daß diese strenge Handhabung der Gerechtigkeit nötig und gut war. Die Eingeborenen unseres ostafrikanischen Schutzgebietes halten noch heute auf Wismann sehr große Stücke, es beweist diese Thatsache, daß der Reichskommissar seine Pflichten im vollsten Umfange erfüllt hat.

Als Hauptmann Hermann Wismann i. B. das Reichskommissariat für Deutsch-Ostafrika, das er zwei Jahre hindurch verwaltet hat, übernahm, gehörte uns von diesem, damals noch dem Vancan nach der Oberhoheit des Sultans von Haribar unterstehenden Gebiet nur noch blutwenig. Der Aufbruch, welchen die ererbten arabischen Sklavenhändler, an der Spitze Wajuhiri angezeigelt hatten, legte die viel zu schwachen Kräfte der deutsch-ostafrikanischen Expedition in ein Sturmwind fort, und die wenigen Truppen, welche den Expeditionsbefehlenden noch zur Verfügung standen, vermochten kaum einige Karavankentouren zu halten. Es war nichts, rein gar nichts vorhanden, womit die Araber erfolgreich belästigt werden konnten. Es sollte und mußte etwas geschehen, und zum Wiederherstellen der Ordnung bestimmte man den jungen Wismann. Der neuernte Reichskommissar erhielt unumjährlige Vollmacht, trotz

dem er erst wenig mehr als dreißig Jahre alt war. Er gestand damals als Kommissar des Bundesrathes vor dem Reichstage, als dieser die erforderlichen Gelder zu bewilligen hatte, offenherzig zu, daß er auch noch nicht wisse, was er im Einzelnen thun werde. Er wisse, was vor Allen, daß es nötig sein werde, den Eingeborenen und Arabern im Schutzgebiete wieder Respekt vor dem deutschen Namen beizubringen. Es fehlte damals nicht an Zweiflern, welche den Fähigkeiten des jungen Offiziers, der sich bis dahin doch nur als Africasforer einen Namen gemacht, für diese umfangreiche Aufgabe mißtrauten. Der Reichskommissar bewies sich aber von vornherein als praktischer Mann. Die ganze Ausrüstung, die Anwerbung von Mannschaften für die erforderliche Schutztruppe zur Befestigung der Küstestädte, die Wiederbefestigung der niedergebrannten Stationen, die Eroberung des Landes aus den Händen der wie Felleisen haufenden Araber lag ihm ob, Alles ging er praktisch an, Alles gelang. Wir brauchen es die Einzelheiten nicht mehr einzugehen, es ist bekannt, wie Herr von Wismann, der inzwischen in den Adelstand erhoben und zum Major befördert Reichskommissar, seinem Nachfolger, dem Generalgouverneur von Sobden, die Verwaltung des zur Reichskolonie umgewandelten Schutzgebietes bei völliger Veräußerung der Eingeborenen, wie der Araber übergeben konnte. Wismann hatte seine Aufgabe gelöst, in außerordentlich kurzer Zeit sogar, wenn man in Anrechnung zieht, daß ihm so gut wie nichts zur Verfügung stand, als er sein Amt übernahm.

Es wurden, nachdem Herr von Wismann das Reichskommissariat niedergelegt hatte, sofort die energischsten Anstrengungen gemacht, den bewährten Mann dem deutschen Kolonialdienst zu erhalten. Das war nicht so leicht, denn wenn auch im deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet, nachdem nunmehr regelrechte Verhältnisse wiederhergestellt waren, und der Ausnahmestand in Fortfall kommen mußte, nur Einer an der Spitze der Verwaltung stehen konnte und dieser Einer der Generalgouverneur des gesammten Gebietes sein mußte, so war doch auch dem Major von Wismann nicht leicht die Zustimmung zu stellen, fortan da ein Untergebener zu sein und Befehle auszuführen, wo er bisher selbständig hatte. Ein Ausweg fand sich, als der Major antwortete, einen zerlegbaren Dampfer nach dem größten See Centralafrikas, dem Victoria-See, zu bringen, um dort für die deutschen Jüdel ersten Fuß zu lassen und zugleich den Sklavenjägern und Menschenhändlern das Handwerk zu legen. Die Niederlage der Expedition Jelowicki, welche die deutsche Schutztruppe so sehr verminderte, daß sie für die Wismann'sche Dampferkolonne bestimmten Truppenteile nicht mehr zu entbehren waren, die spätere erste Enttarnung des Reichskommissars in Kamerun, wozin derselbe auf Einladung des Generalgouverneurs von Sobden gegangen war, um neue Truppen für Deutsch-Ostafrika anzuwerben, verhin derten die Ausführung dieses Planes, und da inzwischen noch ein zweiter zerlegbarer Dampfer aus dem Erträgen der deutschen Koloniallotterie für die centralafrikanischen Seen bereit gestellt war, so wurde das ursprüngliche Projekt dahin geändert, daß der Wismann-Dampfer zum Tanganjika-See an der Grenze des vorgedachten Gebiets werden sollte, wo der Sklavenhandel und die Sklavenjagden heute vor Allen noch in grausamer Weise betrieben werden.

Major von Wismann hat in diesen Tagen seinen neuen Zug in das Innere des dunklen Erdtheiles angetreten, der ihn durch portugiesisches und britisches Gebiet schließlich in die deutsche Interessensphäre zurückzuführen wird. Der Weg wird über den Nyassa-See zum Tanganjika-See gehen, an dessen Ufern erst wenige Europäer gewohnt haben, wo also auch gegen die grausamen Sklavenjagden bisher so gut, wie nichts, gethan worden ist. Des Reichskommissars neuester Zug gilt seiner neuen Eroberung für das deutsche Reich, er dient nur Werten der Civilisation,

er will in hervorragendem Maße dazu beitragen, dem entsetzlichen Verbrechen des Sklavenraubes in Centralafrika ein Ende zu machen. Major von Wismann hat bis zur Stunde immer den Erfolg für sich gehabt, er hat immer, wenn auch nach manchen Mühen, seine Pläne zur Ausführung gebracht. Auf seinem neuen gefahrvollen Zug begleiten ihn so zu herzlichere Wünsche, als derselbe dem deutschen Namen neue Ehre bringen wird!

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 9. Juni Kaiser Alexander von Rußland ist deutscher Admiral, das ist das Hauptergebnis der Kaiserbegegnung in Kiel, welches doch zu bedeuten scheint, daß die frühere persönliche Freundschaft zwischen unserem Kaiser und dem russischen Selbstherrscher wiederhergestellt ist. Da große politische Folgen nicht zu erwarten waren, so muß diese persönliche Freundschaft den Nationen als eine um so wertvollere Freundschaft erscheinen. Daß große politische Dinge zu verhandeln, überhaupt nicht in der Absicht lag, wird schon durch die Thatsache bewiesen, daß Kaiser und III. nicht von seinem Minister des Auswärtigen begleitet, und auch der Reichsangler Graf Caprivi ferngeblieben war. Die beiden Kaiser haben also nur ihre persönlichen Anshauungen ausgetauscht. — In Folge der übermäßig strengen, für Kiel bis heute noch nie dagewesenen Abfertigungsmaßregeln hat das große Publikum von dem russischen Gaste blutwenig gesehen. Sofort nach der unter den üblichen Ehren erfolgten Einfahrt in den Hafen und der herzlichsten Begrüßung beider Monarchen, frühlichst diese im Schloß, bejagten Nachmittags die Bauten des Nordostkanals, für welche der Czar ein großes Interesse zeigte, dann war Galathea und Abends land der festlich erleuchteten Feste die Abschiedsfeier. Damit hatte der Besuch sein Ende erreicht. Die wenigen Personen, welche den intimen Verkehr der beiden Kaiser beobachtet haben, versichern, die Monarchen hätten sehr unangelegentlich und herzlich miteinander verkehrt, ihr Verhalten sei so gemessen, als wenn sich gute Freunde nach längerer Trennung wiedersehen. Bei dem Galabiner im Schloß verließ der Kaiser Wilhelm die Ehrennung des Czaren zum Admiral der deutschen Flotte mit den folgenden Worten: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, des Admirals A. A. saute der deutschen Flotte.“ Der Czar erwiderte mit einigen herzlichsten Dankworten. Versichert wird auch, daß der sonst sehr stille Großfürst-Alexander Nikolaus von Rußland, welcher seinen Vater begleitete, sich während der Begegnung recht aufgeweckt zeigte. Auch sind verschiedene Orden verliehen. Alles in Allem genommen: man kann also nach der kurzen Kieler Kaiserbegegnung hoffen, daß keine Verschlechterung in den allgemeinen europäischen Verhältnissen eintreten wird. Die Franzosen werden also wohl auf ihren Abzug bedacht, den der Czar zu einem freigelegten gestalten soll, noch etwas länger als einige Jahre warten können.

— Ein kurzer Besuch des Königs Oskar von Schweden in Berlin und Potsdam wird Mitte des Monats erwartet. Der König ist beson dertlich Pathe des kleinen Prinzen Oskar von Preußen.

— Die diesjährige Nordlandreise des deutschen Kaisers wird sich, wie die „Voss. Zig.“ in Vertätigung und Ergänzung früherer Wiedergaben schreibt, nur auf den Monat Juli erstrecken. Der Kaiser tritt dieselbe am Abend des 30. Juni von Kiel aus an, nachdem er Tags zuvor der Segelregatta des dortigen Yachtclubs beigewohnt hat und beabsichtigt, nach den vorüberigen Anordnungen am 4. August zurückzukehren. Wie im vergangenen Jahre werden der Kaiser unter Anderem der Major und der Fregattenkapitän von Sibirien, dessen längerer Aufenthalt in München, Premierlieutenant Georg von Sillen, Graf zu Eulenburg, sowie Dr. Hülshoff begleiten. Schon vor dem Antritt dieser Reise des Kaisers wird Fürst Bismarck die Freireichsbrücke nach Krißlingen abgereist sein. An eine Begegnung ist also vor der Hand nicht mehr zu denken.

— Eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums, an welcher auch der Reichsangler Graf Caprivi theilnahm, fand am Mittwoch unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg statt.

— Rektor Alshardt läßt durch den Verlag der Druckerei Götze in Dresden erklären, daß er nicht wegen Verurtheilung, wie in einem großen Theile der Presse behauptet wurde, sondern, wie wir bereits mitgeteilt haben, wegen Verleumdung der Herren Ador Böwe und Oberstleutnant A. Kühn verhaftet worden ist, und zwar deshalb, weil er der Behörde als der Flucht verdächtig denunziert worden sei.

— Die Leiter des Unterfränkischen Vereins der deutschen Buchdrucker veröffentlichten eine Afordernung der bei der Hauptstelle derselben eingelaufenen freiwilligen Beiträge, worin als aus dem Ausland e gekommen 163 959 Mark 10 Pf. verzeichnet waren, darunter aus Glatz 10 1/2 Mark, 9554 Mark 95 Pf. Es genügt wohl, diese von deutschen Buchdruckern beliebte Einreichung Eliaß-Votbringens in die Rubrik „Ausland“ niedriger zu hängen, die Gelegenheit, die sozialdemokratische Partei daran zu erinnern dürfte sich noch ergeben.

— Verhandlungen, welche sich auf die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen beziehen, und zu denen auch Vertreter der verschiedensten an dem Export nach Spanien beteiligten Berufswege eingeladen sind, werden in den nächsten Tagen dem Vernehmen der „P. M.“ nach in Berlin stattfinden.

— Die Bewegung der katbolischen Geistlichkeit an dem Begräbniß des Herrn v. Jordanbeck hat sich zu betheiligen, giebt den freisinnigen Blättern wieder einmal Gelegenheit über kirchliche Unbilligkeit sich zu ereifern. Sie verzeihen dabei ganz, daß die Kirche jeder Selbstachtung bar sein müsse, wenn sie sich zu demselben bekennen wollte, der selber fleißig Jahre lang sich nicht zu ihr bekannt und noch in jenen letzten Jähren nicht auf ihr verlangt hat, denn, wie es eines dieser Blätter so deutlich auspricht, Herr v. Jordanbeck hätte mit der katbolischen Kirche keinen andern Zusammenhang als den, daß er von einem katbolischen Priester getauft worden war. Also Zeit ihres Lebens sehen diese Leute die Kirche mit dem Rücken an, sind gleichgültig gegen ihren Segen, gleichgültig gegen ihre Sorgen und nun auf einmal soll sie sich als Kutsch hergeben, hinter der sie in die ewigkeit verabschieden! Diese freien deutschen Männer, die da an ihren Gefährten, wenn der Wuth in ihrer Heidenbrust keine Spannkraft abt, fruchtlos singen: „Wohauerswerter nur sind die armen Lehren, die ihre Kraft bei solchem Wuth verloren.“ Diese freien Männer, die über Intoleranz zerknen, wenn in ihren Begehungen der Geistliche fehlt, sie mühten doch von ungläubiger Weichheit sein, wenn man glauben dürfte, sie legten einer solchen kirchlichen Nachgiebigkeit, wie sie sie wünschen, irgendwelchen Werth bei. Nein, auch wenn der Geistliche ihnen Wohlthaten wollte, wäre er für sie nichts als ein Dekorations-Schauspiel, mit dem sie wägen, die Augen der Menge blenden zu können; nur der Schein, nicht die Wahrheit ist es, was sie wollen, und darum würden sie noch lauter über „Individualität“ und „Verfolgungssucht“ bis über das Grab hinaus schmäheln, wenn der Geistliche sich unterfangen wollte, in dem Wille, das es am Serge des Toten von dessen Leben entwirft, die Höhe klar erkennbar zu machen, die dessen ablenkende Stellung zur Kirche kennzeichnen. Nur der Schein, nur den „Anstand“ nur das Dekorum gewährt, weiter will der Liberalismus nicht, und wenn die Kirche sich zu solcher Dekoration nicht zu gut hat, so laßt er: „Ihr Heiden, ihr verlornt noch den Toten mit eurem Haß und wundert euch, daß die Lebenden sich von euch abwenden?“ Aber die Lebenden sind durch solche Sophismen sich nicht irren lassen. Gerade dann würden und werden die Lebenden sich von der Kirche abwenden, wenn sie aus dem Verhalten der Kirche die Lehre ziehen dürften: man braucht sich nicht zu bekümmern, wie die Kirche zu funktionieren, man kann alle weltlichen Mächte, Lehren und Bestimmungen sich ergeben und darf doch darauf rechnen, daß die Kirche einst einen solchen Lebenswandel mit ihren Segenswünschen in die Ewigkeit

geleitet. Nur der erwidert die Freiheit und das Leben des Gottesreichs, der täglich sie erobert muß, und was zu ererbte von seinen Vätern hat, die christliche Langgemeinschaft, erwidert es, um es zu befestigen. Mit Recht schreibt daher die „Volksz.“: Wer sich einmal innerlich von der Kirche losgemacht hat, dem erfüllt sich nur die Konsequenz seines Denkens und Handelns, wenn er auch über das Grab hinaus auf ihre Forderungen verzichten muß, und es ist eine innerliche Unbegreiflichkeit und Halbheit des „gebildeten und aufgeklärten“ Bürgerthums, immer wieder etwas von der Kirche zu verlangen, was sie ihrer inneren Natur nach gar nicht geben kann — nämlich eine Bekehrung von denen, die Diener der Wahrheit sein sollen.

— Die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins haben in ihrer letzten Fraktionsversammlung über die Beteiligung einiger ihrer Kollegen an der Beerdigung des verstorbenen Oberbürgermeisters von Berlin verhandelt. Die Uebelthäter kamen diesmal noch mit einem blauen Auge davon. Wie der Monitor der Partei nun giebt, legt die Fraktion diesem von ihr nicht gebilligten Verhalten keine weitere Bedeutung bei, weil durch dasselbe das Prinzip und die Interessen der sozialdemokratischen Partei nicht geschädigt würden. — Das nennt die Sozialdemokratie eine Brüderlichkeit, wenn nicht einmal erlaubt sein soll, einem Todten die letzte Ehre zu erweisen.

Italien. Die Ankunft des italienischen Königspaars in Berlin wird, wie aus Rom jetzt offiziell gemeldet wird, erfolgen, sobald über das Schicksal der Deputiertenkammer die Entscheidung gefallen, die Auflösung derselben also ausgesprochen sein wird. Das kann schon in wenigen Tagen geschehen, ebensogut aber auch noch zwei Wochen in Anspruch nehmen. — Ein Anarchistenschreck wird aus Rom berichtet: Fürst Balthasar Descaletti in Rom erhielt am Pfingstmontag einen Brief, unterzeichnet „die Todesgruppe der Dynamitoren“, in welchem der Fürst aufgefordert wurde, eine Million Lire (800000 Mark) an einem bestimmten Orte niederzuliegen. Die Polizei legte an dieser Stelle ein Badet nieder und stellte sich dann auf die Lauer, um die Personen, welche etwa erscheinen würden, das vermeintliche Erbschaftsbad abzuholen, zu verhaften. Es gelang auch, zwei mit Revolvern bewaffnete Individuen, welche sich in der erwähnten Pflicht einfinden, zu ergreifen. Die Verhafteten sind von Verhaftungsträgern, 19. resp. 20 Jahre alt und wegen ihres Verhaltens bei mehreren Arbeiterunfällen in Rom bereits verurtheilt worden. Sie erklären sich als intransigente Anarchisten und behaupten, ihre Komplizen würden nunmehr das Palais des Fürsten Descaletti in die Luft sprengen. Die begünstigten Wagnisse sind bereits getroffen worden.

Frankreich. Präsident Carnot ist von den Festtagen in Nancy wieder in Paris angekommen und auf dem Bahnhofs von einer gewaltigen Menschenmenge mit Huldrufen auf seine Person und auf Wunsch begrüßt worden. Das Ereignis der Festtage von Nancy ist der am Pfingstmontag auf kurze Zeit erfolgte Besuch des Großfürsten Konstantin von Rußland, eines Betters des Czaren. Die Pariser Zeitungen sind einzig in dem Sinne, daß dieser Besuch eine Verfestigung der russisch-französischen Annäherung bedeute und belegen solle, daß der Rieker Kaiserbegnung eine größere Wichtigkeit nicht beizumessen sei. Vielleicht hat der Czar durch diese Entsendung seines Betters nach Nancy den Franzosen

wirklich bedeuten wollen, er gebe sich nicht auf die Seite Deutschlands hinüberzuschlagen. Aber ganz sicher denkt er auch nicht daran, sich auf die französische Seite offen zu stellen. Er will die Rolle behalten, die er seit Kronstadt gespielt. — Zu den Abwandsgeheimen in Nancy hatte man dort zu Pfingsten sehr lebhaften Bezug aus Eljas-Vortragungen erwartet. Er war aber nicht größer, als alljährlich zum Pfingstfest, die Festlichkeiten der Abwandsgeheimen scheinen also auf die Abwesenheit der deutschen Reichslande nicht eben die stärkste Wirkung ausgeübt zu haben. Die Mehrzahl der Reichslande gehörte dem Arbeiterstande an und besuchte augenscheinlich Frauen und Kinder, zudem bestand der dritte Theil aus weiblichen Personen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß Reichsstände, welche zufällig oder absichtlich in Nancy anwesend waren, in keiner Weise belästigt sind.

Großbritannien. Ein internationaler Vergarbeiterkongress, auf welchem etwa 1500 Delegirte vertreten sind, tagt zur Zeit in London. Man scheint aber über die alten längst bekannten Beschlüsse nicht hinauskommen zu sollen, denn vor allen Dingen ist wieder eine Resolution zu Gunsten der Einführung eines Normalarbeitstages angenommen. Das Letzte bei der Sache ist nun aber, daß gerade in England und auch in Frankreich die Arbeitzeit der Vergleite eine weit ausgebeherrschtere als bei uns in Deutschland, ist, wo doch die meisten Vergleite nur noch acht Stunden arbeiten. Es ist recht verständlich, solche internationalen Kongresse deutscherseits zu befehlen, denn auf doppelte Weise wird man sich für fremde Länder einsetzen, welche in Deutschland ist. Und die Unterthemen, welche die deutschen Arbeiter vorkommenden Falls von den fremdländischen Kollegen erzielten, waren denn doch herzlich schwach!

Afrika. In Marokko, um welches sich Spanien, Frankreich, England gleichmäßig reizen, sind neue Wirren ausgebrochen: Nach Wangelungen aus Fez werden 800 Soldaten nach Tanger abgehen, um den Distrikt Andjera, in welchem Unruhen ausgebrochen sind, zu besetzen. Zu gleicher Zeit hat der Sultan von Marokko aber auch die Wüste, Tanger, den Hauptort der arabischen in Marokko, zu besetzen, ganz offenbar zum Zweck der Einschränkung des fremden Einflusses. Der englische Vizekonsul in Tanger protestirt hiergegen lebhaft, und verlangt zudem, damit kein Uebelgerissener der maroccanischen Behörden ein Ende gemacht wird die Bildung eines neuen Bataillons unter europäischen Offizieren. Hieran will wieder der Sultan nicht eingehen. Marokko scheint also ein neuer afrikanischer Bantapel werden zu sollen.

Emin Pascha ist gestorben. Aus Ostafrika kommt die erschütternde Kunde, daß unser Landsmann Emin Pascha (Dr. Schimper) auf dem Heimwege von seinem letzten Zuge zur Nile gestorben ist. Eine schwere Erkrankung war neulich schon gemeldet, nun hat der Tod den schließlichen Wirtzen des erkrankten Mannes, der zu den besten der heute lebenden Afrikaner gehört, ein Ziel gesetzt. Sein Begleiter Dr. Stuhlmann u. a. m., wie dem „Berl. Tgl.“ telegraphisch wird, auf dem Wege nach der deutschen Station Wippenau. Emin Pascha's Leben ist schon oft geschildert und bekannt. Dr. Schimper, nehrjährig Arzt, gelangte früh in den Orient und trat 1875 in den Dienst des britischen englischen Generals und späteren Generalgouverneurs des Sudan, Gordon, der ihn 1878 zum Gouverneur der

ägyptischen Nominalprovinzen ernannte. Mehr Jahre wies Emin hier erfolgreich zur Deutung seiner Provinz und wußte dort auf allen Angriffen der Mahdisten Stand zu halten. Für sein Aussehen wurde er zum Pascha ernannt. Er hat während seiner langen Amtszeit die inneren Angelegenheiten des Reichs auf das Genaueste studirt, nur seine Beobachtungen hinderte ihn, den Weg zu beschreiten, den er verlangen konnte. Seine Beschreibung der Wägen durch den Kaffamann Stanley ist bekannt. In Bagamojo angelangt, küßte Emin dem Dache des Stationshauses und wochenlang trauer Platz besuchte es, bis er wiederergriffen war. Major von Wissmann, damals noch Reichskommissar in Bagamojo, genoss Emin für den deutschen Dienst: er sollte in Tabora und am Victoria-See Stationen errichten. Der Pascha ging aber, als heute noch nicht völlig aufgetaucht, an dem dem Deutschen Schützgeist heraus und schon zum Jahr Nildesung, und auf diesem ist er gestorben. Es lautet für die Weltöffentlichkeit, Kultur und Wissenschaft, obgleich ein schweres Augenleiden ihn schon lange beherrschte, er hinterließ eine Lektüre die sich in Bagamojo in deutscher Sprache befindet. Stanley hat Emin-Pascha bekanntlich einen Vandalen genannt; Emin war ein Beobachter, der unermüdet im allgemeinen wissenschaftlichen und naturhistorischen Interesse thätig war, wie an eigene Beschreibung dachte, und sein Beobachtendes von allen Reichthümern lehrte. Er hat für Wissenschaft und Zivilisation Großes geleistet, darum wird sein Name unter den Weltforschern auch so hoch oben an stehen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Juni. Der Kaiser hat seinen Aufenthalt in Kiel bis zum Donnerstag verlängert, da der Monarch am Mittwoch einer größeren Uebung der im Reichsflottenverdienst der Flotte veranlassenden Schiffe beizuwohnen wünschte. Am Vormittag ging der Kaiser am Bord des Panzerkreuzers „Bayern“ mit der gesamten Flottille ins Meer. Am Abend soll die Rückkehr erfolgen. Am dem Seemannsverein in Genua 26 deutsche Schiffe liegt. Der Kaiser nach der sich ergebende Besichtigung vor und gab seine persönliche die Kommandos für die Geschichtsbewegungen der Flottille.

Berlin, 8. Juni. Wie dem „Berl. Tgl.“ mitgeteilt wird, werden der Chef in der Schütztruppe, von Verbandt, der Stellvertreter des Gouverneurs Kapitänleutnant Hübner und Lieutenant Egel, bisher in Tabora, nach Deutschland zurückkehren. Wissmann's Expedition wird am 5. Juli von Genua (Vortugiesisch-Ostafrika) ins Innere abzubrechen.

Wien, 8. Juni. Die Krönungsfestlichkeiten in Budapest nehmen einen glänzenden und ungehörten Verlauf. Kaiser Franz Joseph ist fortwährend der Gegenstand stürmischer Huldigungen, er mag nur Eins bedenken, nämlich, daß sein einziger Sohn nicht mehr neben ihm ist. Am Dienstag Abend fand eine großartige Beleuchtung von Budapest statt, das feierliche Schauspiel, welches die ungarische Hauptstadt zu geboten. Impopular verließ auch die Nachricht über die Budapester Garnison. Alle Kreise der Bevölkerung nehmen an den Festlichkeiten den regsten Antheil. Am Mittwoch fand in der Kathedrale in Pest der feierliche Festgottesdienst statt, bei welchem der Kaiser und das ganze Hof-Herzogthum. Morgen werden von einer bevorstehenden Jubiläumskunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Czaren ein begründet.

Petersburg, 8. Juni. Zur Kaiser-Jubiläumskunft in Kiel schreibt das offizielle „Petersburger Journal“: „Alle Friedensfreunde Europas werden in der Begegnung der beiden mächtigen Monarchen ein neues Fundament für die Aufrechterhaltung und Befestigung der allgemeinen friedlichen Lage, welche so augenscheinlich den Interessen Aller entspricht.“ Der Gesandtschaftsminister des Großfürsten Georg, zweiten Sohnes des Czaren, hat sich erheblich geäußert.

Rom, 8. Juni. Die Regierung rechnet bei der Abstimmung über das Budget-Provisorium auf eine Mehrheit von 23 Stimmen. Sollte diese Rechnung in entscheidenden Momenten täuschen, wird die Kammer sofort aufgelöst werden.

Lissabon, 8. Juni. Der Ausgleich zwischen der portugiesischen Regierung und den Staatsgläubigern ist geschlossen. In Lissabon kann man kein Geld mehr aufbringen, und die portugiesischen Coupons werden deshalb nur mit einem Drittel ihres Werthes bezahlt werden. (Eine angenehme Pfingstgabe für die deutschen Befreier portugiesischer Kaper. Red.)

New-York, 8. Juni. In Minneapolis haben die Verhandlungen der christlichen Kirchenmänner wegen der Aufstellung eines Kandidaten für die Präsidentschaften begonnen. Aus der Republik Venezuela wird berichtet, daß die Truppen des Präsidents Palacios von den Aufständischen schwer geschlagen wurden.

Provinz und Umgegend.

Sittighenbach, 8. Juni. Schon wieder hat das Weiser eine fürchterliche Kugel gespielt. Fast vergnügungslustige Vergleute, angeblich aus Wimmelburg, passirten in angründendem Zustande unsere Ort. Sie waren auf dem Heimwege begriffen, als sie von polnischen Arbeitern und einigen Anrechten verfolgt wurden. Es entstand bald eine fürchterliche Prügelei, die endlich durch schreckliches Muthvergehen ihren Abschluß fand. Ein polnischer Arbeiter wurde lebensgefährlich durch das Weiser zugerichtet und mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden; auch ein Weiserer aus Wimmelburg wurde an der Hand verletzt. Die Urheber dieser blutigen That mögen sich auf eine bare Strafe vorbereiten; die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Nürnberg, 5. Juni. Lieutenant Blume von 36. Regiment, dessen Austritte hier, wie erinnerlich, so unliebsames Aufsehen machte, ist mit dem Schiffe „Wissabon“ vor einigen Tagen in See gegangen, um, dem Vernehmen nach, in den Tropenländern seine junge Kraft zu verwerten. — Die hiesigen Stadtverordneten haben die vom Magistrat beantragte Anleihe von 1700000 Mark abgelehnt. Theilweise wurden die Projekte, für die die Anleihe bestimmt war, als verthätigt bezeichnet, andererseits sollen die 3. V. für Pflasterungen erforderlichen Summen auf eine Reihe von Jahren vertheilt werden. U. a. war für Pflasterung von 29 Straßen die Summe von 993000 Mark eingeleitet. Bei der Beratung machte sich bereits der Eindruck der mehr erwähnten ministeriellen Mahnung an die Städte zur Wägung in den Aufnahmen von Anleihen geltend. Die Schulden der Stadt Nürnberg würden sich durch die neue Anleihe auf über 4 Millionen Mark erhöht haben. — Die Anlage einer Straßenbahn scheint in der neuen Form jetzt gelöst.

Frankfurt, 7. Juni. Während gestern früh der um 7 Uhr 13 Minuten von hier nach Halle fahrende Provinzialzug die Strecke zwischen Weimar

(Nachdruck verboten.)

Das war zu Pfingsten.

Von M. Reinhold.
(Fortsetzung.)

Das Leiden des Kapitans war ein eigenenthümliches. Der Kranke verselb zuweilen in tiefe Schwermuth, in welcher Periode seine Kräfte außerordentlich rasch versielen. Die ganze Energie des Arztes war in solchen Fällen erforderlich, um unheilvollen Wirkungen vorzubeugen.

Dr. Ernsthausen hatte die Hoffnung nicht aufgegeben, durch eine einfache, aber zweckmäßige Kur das Leiden dauernd zu beseitigen, als Lohm aller seiner Mühen wachte ihm Noja's süßer Mund. Und es war ihm auch gelungen, die Zahl der Anfälle bereits erheblich zu beschränken. Kapitän Steinmann und Dr. Ernsthausen saßen in einem kleinen, halbdundel Zimmer im leichten Gepolster, welches der Arzt zur Beruhigung des Kranken begonnen hatte, einander gegenüber. Die Hände des Kranken griffen nervös hiehin und dort hin.

„In einer Woche ist Pfingsten, Herr Kapitän“, plauderte Ernsthausen, „wie wäre es, wenn wir einen gemeinsamen Ausflug unternähmen. Etwas mit einem Dampfer? Das Leben an Bord wird Sie aufheitern und gestreuen.“

Der Kranke verdrang sein Gesicht hinter seinen Fingern und schüttelte, heftig abweisend, den Kopf. Der Doktor legte sein Buchen in freundlicher Weise fort, aber die Weigerung seines Patienten wurde nur noch entschiedener. Ernsthausen war etwas verlegt, und Steinmann schenkte dies zu erkennen.

„Er reichte dem jungen Manne seine Rechte: „Nun, vergehen Sie mir, wenn ich unbillig geworden. Wie gen würde ich Pfingsten froh ein mit den Fröschlingen — aber —“

Er brach sich ab; ein krampfhaftes Stöhnen hob die Brust.

Ernsthausen hobt schweigend ein bereitstehendes Siederungsgefäß herbei und reichte dem Kranken die Medizin. Tief aufathmend sank dieser in seinen Sessel zurück, es herrschte eine lange Stille.

Endlich hob der Kapitän wieder an: „Ich bin keinem Menschen so viel dank schuldig, als Ihnen, Herr Doktor. Sie sind unermüdlich, und wenn jemand, so haben Sie in Ihrer jetzigen Unermüdigkeit Anspruch auf mein Vertrauen. Haben Sie noch eine Stunde Zeit, so möchte ich Ihnen Einiges aus meinem Leben erzählen, und auch, weshalb ich Pfingsten mich hier in meinem stillen Hause verberge. Es sind so schöne Erinnerungen, die mich dann beglücken, es sind entsetzliche Bilder, die mich quälen und die Einsamkeit aufsuchen lassen.“

Er nippte von einer Erfrischung und hub dann an:

„Wah! ein Vierteljahrhundert ist nun verstrichen, ich war Steuermann nach glänzenden Jahren geworden und kam zu Pfingsten nach Haus, stolz und glücklich zugleich. Ich war, was Sie mir heute freilich nicht mehr ansehen, ein so lebenslustiger Seemann, wie nur Einer und ich kann sagen, daß ich gefiel, wohin ich kam.“

In der kleinen Vaterstadt war ich während der Festtage natürlich der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, und mich jungen Erpingensinsel schmückte das nicht wenig. In diesem Alter ist man ja immer etwas stolz und hat für sich Ansprüche ein nur zu offenes Ohr. Ich machte natürlich aus meinem Zukunftsplan kein Hehl, erzählte, daß ich in fünf, sechs Jahren spätestens Kapitän sein werde, und dann müßten mir alle Schätze der Erde nur in die Arme fliegen.“

Und der Kapitän ist wirklich ein König unter den Seelenten, sein Beruf ist ein hoher und

herrlicher, gerade weil die Verantwortung so groß ist. Würde ich noch auf dem Verdeck eines guten Schiffes sitzen, Alles, Alles wäre anders!“

Er setzte sich und ließ in seinen Worten eine Pause eintreten. Während derselben schlüpfte Noja geräuschlos in das Zimmer und nahm auf einer Substanz neben dem Stuhl ihres Vaters unbemerkt Platz.

Der Kapitän hob nun wieder zu erzählen an: „Was ich von meinen Lebensansichten gesprochen, war natürlich weiteren Kreisen bekannt geworden, und manches Mädchen blickte mich dabei freundlich an. Nur gerade die nicht, um die ich mich doch am meisten mühte.“

Ich hatte eine junge Nachbarestochter kennen gelernt, Noja hieß sie, sie war in ihrer Jugend das Ebenbild ihrer Tochter, meines Kindes.

Ein reizendes Seemannsblutchen um den rothen Mund, ein schallharter Blick des Auges hatten es mir vor Allem anziehend, und als wir eines Abends in jünger Einzel allein am Gartenzang plauderten, vergaß ich mich und küßte die Ueberbackte.

Noja war ganz glücklich geworden, sie schaute mich, wie erschrocken, mit ihren großen kindertrauen an. Sie war mir gut, sie hat es mir später gesagt, und hätte ich mir nicht und ehmig meine Liebe gestanden, dann hätte alles in Einnahme gelaufen. Aber mich hielte der Seemanns-Ueberrmuth und lachend ließ ich: „Ein Seemann läßt kein hübsches Mädchen angingt.“

Sie wurde blutroth, eilte davon und sah mich nicht wieder an. Alles Klagen, alles Bitten um Verzeihung war erfolglos.

Das ist ich Abends am schönen Pfingstfest, allen Vergnügungen entsagend, wieder am Gartenzang und das Mädchen hatte es mir angeschlossen für immer und ewig, mein wildes Herz war gefangen. Ich konnte sie nicht verzeihen.

Und ich sah am Baum, während die Nachtgal über meinem Haupte lag, und meinte um mein verlorenes Lieb. Denn die Klatschreden im Städtchen erzählen bereits, Noja werde mit einem reichen Grundbesitzer sich verloben.

Ich weinte wirklich, die hellen Thränen liefen durch die Finger.

Da stülpte ich zwei weiße Hände an meinem Kopfe, die mir die Finger von den Augen zogen. Noja stand vor mir, schön wie immer, mit herziger Theilnahme mich betrachtend.

„Einen Moment stand ich regungslos; war sie, die noch immer meine Hände hielt, die Braut eines Anderen, oder war sie noch frei?“

Sie schlug vor meinem Blicke die Augen nieder, und „Noja“, jauchzte ich, „Noja!“ Und dann lagen wir uns beide in den Armen und sprachen kein Wort weiter und aber uns lang die Nachtgal.

Der Kapitän machte wieder eine Audepaufe. „Mit diesem Pfingstfest“, so begann er wieder, „war das Bild bei mir eingeleitet. Das wilde, tolle Leben hatte ein Ende, ich lebte meiner Liebe, und unablässiges Studium fortgesetztes ethisches Arbeiten führten mich weit schneller als Kapitänstelle zu, als ich anfanglich gehofft hatte. Und an dem Tage, an welchem ich meine Verheißung empfing, legten wir unseren Hochzeitstag fest, zum Pfingstfest.“

Es war am späten Abend unserer Hochzeit, der geräuschvolle Jubel, welcher bei solchen Gelegenheiten sich regelmäßig einzustellen pflegt, hatte bereits ein sich gewirren. Mein herziges Weib und ich schlugten uns in die Stille des Gartens, in welchem wir den ersten Kuß getaucht. Die Taube schenkte uns unsern Ehrentag mit begehren zu wollen, Alles grünte und blühte, und zauberlich läute das Liebesspiel der Nachtgal durch das Dunkel. (Schluß folgt.)

Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchengemeinde der Gemeinde Klein-Gorbetha soll
Mittwoch, den 15. Juni cr.,
 Nachmittags 1 Uhr,
 im hiesigen Gasthose nebstbietend gegen sofortige Baargeldzahlung und unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.
 Klein-Gorbetha, den 9. Juni 1892.
 Der Gemeindevorstand.

Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchengemeinde der Gemeinde Kößchen soll
Donnerstag, den 16. Juni cr.,
 Nachmittags 4 Uhr,
 öffentlich nebstbietend im Gasthose hier selbst verpachtet werden.
 Bedingungen im Termin.
 Kößchen, den 9. Juni 1892.
 Der Gemeindevorstand.

Kirchen-Verpachtung.

Die Säb- und Sauerkräutler-Nutzung der Gemeinde Kößchen soll am
Montag, den 13. Juni cr.,
 Mittags 1 Uhr,
 im hiesigen Gemeindehaus an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
 Kößchen, den 6. Juni 1892.
 Die Gemeindevertretung.

Das Hausgrundstück

Neubau 17, 2stöckiges Wohnhaus mit Vorgarten, Hofraum und Stallgebäude, in schöner Lage, für Private ebenso geeignet wie für Bäder, Fleischer, Stellmacher etc., ist veränderungsbahig sofort zu verkaufen. Kauflustige wollen sich in Verbindung setzen mit dem Besitzer
Carl Gärtner.

Aus reinem Keim
 Verarbeit. Spiritus.
 fabrizirt. S. ad.

Otto Fritze's

Bernstein-Decklackfarbe.

Beste Anstrichfarbe für Fußböden.
 Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird freischaffend geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.
Preis d. Originalflasche M. 2.40.
 Musterkarten mit Gutachten sind vorrätig.
 Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend nur bei **Oscar Leberl** und
 Drogen- u. Farbenhandlung, Burgstr. 16.

Apotheker Richard Brandt's

Schweizerpillen

- Bepflichtet von:
- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin.
 - v. Gielt, München (H.).
 - Reclam, Leipzig (H.).
 - v. Nussbaum, München (H.).
 - Hertz, Amsterdam.
 - v. Korczynski, Krakau.
 - Brandt, Klausenburg.
 - v. Frerichs, Berlin (H.).
 - v. Scanzoni, Würzburg.
 - C. Witt, Göttingen.
 - Zielkauer, Petersburg.
 - Sooderstaft, Kasan.
 - Lamb, Warschau.
 - Forster, Birmingham.



Wird pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung (H. L.) versandt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gerichtliche Beurteilung (Zitat) mit dem wahren Namen in jedem Falle und dem Namenzug Rich. Brandt achtet.
 — Die mit dieser Schachtel dinstellende Übersendung im Verkaufsbüchlein nachgekaufter Schweizerpillen haben mit dem Namen Brandt weder Ähnlichkeit noch Beziehung. — Schweizerpillen gemüth und sind ohne jeder Gefahr, wenn es nicht ausdrücklich in und ein A. L. mit der neben abgebildeten Marke versehenen Verpackung enthält. Tritt sich umsonst ausgeben. — Alle Unklarheiten der hiesigen Schweizerpillen sind: G. G. Wolfenbüttel, H. G. Wolfenbüttel, H. G. Wolfenbüttel, H. G. Wolfenbüttel.

Granitenburg, Kernseife

in A. Qualität
 à Pfd. 27 Pf., bei 5 Pfd. 26 Pf., bei 10 Pfd. 25 Pf., bei 25 Pfd. 24 Pf. — Alle anderen Seifen dementsprechend billig.
Otto Zachow.

Frischen Schellfisch

à Pfund 15 Pf.
Th. Funke, am Markt

Sägespähne

als vorzügliches Dämmmaterial billigt abzugeben.
 Königsmühle.

Für 1 Mk. gewinnt man 50 000 Mk. w.

Weimar-Lotterie, Ziehung nächste Woche.

Im Ganzen 6700 Gewinne von M. 200,000 Mk.

Hauptgewinne 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

11 Loose für 40 Mk., 23 Loose für 25 Mk. (giltig auch für die Hauptziehung im December), sind zu haben bei

Loose à 1 Mk. **Gustav Hüttich, Generalagent, Weimar.**
 Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pfg. beizufügen.

Specialitätentruppe „Morgenroth“

auf dem Kinderplatze.
 Freitag, den 10. Juni cr., Abends 8-10 Uhr:

Große Eröffnungs-Vorstellung

von der bis jetzt unerreichten **Barterre- und Luftgymnastiker-Truppe** von **Oscar Morgenroth.**

Vorführung von Pantomimen und musikalischen Entrees etc., Turnseiläufer à la Blondin. Mache das geehrte Publikum von Merseburg und Umgegend ganz besonders darauf aufmerksam, daß meine Truppe nicht mit anderen zu vergleichen ist, da mein Geschäft ein Colossal- und Prachtbau ist und Alles auf das Sauberste und Gediegenste eingerichtet ist; was die Spielplätze betrifft, so sind dieselben so komfortabel hergerichtet, daß ca. 7-800 Personen auf denselben Platz nehmen können. Ich werde dem Publikum nicht nur mehrere Gymnastik-Vorführungen, sondern außerdem Nummern zur Aufführung bringen, die in Merseburg noch nicht gesehen worden sind. Costüme sind hochlegant und auf das Feinste ausgeführt. Ich lade daher alle Bühnen- und Kunstteller zu meinem Circus von Vorstellungen ein und hoffe doch nicht ein recht zahlreiches Publikum vor mir zu sehen.
 Hochachtungsvoll
Oscar Morgenroth.

En gros. En détail.

Fussbodenfarbe mit bestmöglichem Reinheitsgrad versehen zum sofortigen Anstrich fertig.
Leinölfirniss la. gefolgt, garantiert rein, hart trocknend, nicht nachbleibend. — Mit Parjol vermischte Firnisse sind namentlich billiger, trocknen sehr schnell und kleben nach.
Oelfarben in Anstrich landwirthschaftl. Geräte u. Maschinen, in allen Farben, sehr haltbar.
 Sämmtliche anderen Oel- und Wasserfarben, Vinsel, Terpentin-Öle, Siccative, Bronze u. zc. zc.

in der Drogen-, Lack-, Farben- u. Firnißhandlung von
Oscar Leberl, Burgstr. 16,
 Malern u. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Von Sonnabend, den 12. Juni ab steht wieder ein großer Transport **Weser-Marscher** (vorziigl. Milchvieh)

hochtrag. u. neumilchende
Kühe

bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

10 Stück noch gute brauchbare

Arbeitspferde
 stehen preiswerth bei uns zum Verkauf.
Gebr. Strehl.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß von jetzt ab Heiß

Gänse, Suppen-Hühner, Hähnchen, Tauben zu haben sind. Auf Wunsch geschlachtet u. gerührt.
Marie Grunow, Sand 14.
 Eine freundliche Wohnung, Stube, Kammer u. Küche, ist zum 1. Juli zu beziehen.
 Johannisstraße 6.

Wegzugs halber ist eine schöne geräumige herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Garten zu vermieten. Offenen Kasstr. 13.

Die am 1. Juli cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. Juni cr. ab bei unserer Kasse in Berlin und bei den bekannten Zahlstellen eingelöst.
Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
 F. Romeck, Scholtz.

Joh. Zehme,

Merseburg.

Wegen bevorstehender Verlegung meines Geschäftslotals beabsichtige ich diverse Waarenbestände zu verringern, andere unter Ermäßigung des Preises zum Ausverkauf zu stellen. Sämmtliche Waaren sind vom billigsten bis zum theuersten zu haben. **Echte Spitzenmacher und Shawls** als Umhang zu tragen. **Spitzen-Stoffe** seidenen Schürzen, **Spitzen-Taschentücher**, Spitzen in crème und schwarz zu allen Breiten, **Kopfhäuben, Bänder, Rüschen**. Große Auswahl in **Handschuhen, Brutschleimern, vorgezeichneten Handarbeitern** u. s. w.

Zum bevorstehenden
Kinderfeste
 empfehle ich mein reichhaltiges Lager von
gestickten Kleidern u. Kinderkleidern,
 sowie
Stickereien u. Battisten zu Kleidern.
 Eigene Fabrik! Eigene Fabrik!
Th. Rossner,
 Merseburg, Entenplan.

Verstellbare
Zuggardinenstangen
 mit Saltz- und Stellschraube.
 à M. 1.20, empfiehlt
A. Bohrmann.

Hochfeinste Wiener
Schuhwaren
 nur solide Arbeit billigst bei
Jul. Mehne.

Waschmaschinen,
 wie auch **Wringmaschinen,**
 das Beste in jegiger Bauart, liefert mit Garantie.
Gustav Engel, Weiße Mauer 7.

Unentbehrlich für jeden Landwirth, dem an einer genauen Ermittlung seines Einkommens behufs der Selbstveranschlagung gelegen ist:

Buchführung
 für den kleineren u. mittleren Landwirth, 4 Bücher, dauerhaft gebunden u. für mehr. Jahre ausreichend. Preis 10 Mark.
 Von vielen Landrätthen, darunter Herr Geh. Reg.-Rath Landrath v. Krosigk-Halle, aufs Wärmeste empfohlen. Absatz seit Februar 400 Exemplare. Vorrätig in
Paul Steffenhagen's
 Buchhandlung Merseburg.

Lotterie-Vortrag!
 Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafstube zu vermieten. Wälzstr. 13, part.

Leipziger Stadttheater.
 Neues Theater. Freitag, 10. Juni. Anfang 7 Uhr. Der Gouverneur von Tours. — Altes Theater. Freitag, 10. Juni. Anfang 7 1/2 Uhr. Ein alter Galabri (Schmerzkräuter).